

Rezension: Braunwarth, Esther (2011): Interkulturelle Kooperation in Deutschland am Beispiel der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Sacharowa, Olga

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Sacharowa, O. (2012). Rezension: Braunwarth, Esther (2011): Interkulturelle Kooperation in Deutschland am Beispiel der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit. [Rezension des Buches *Interkulturelle Kooperation in Deutschland am Beispiel der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit*, von E. Braunwarth]. *interculture journal: Online-Zeitschrift für interkulturelle Studien*, 11(19), 93-96. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-451001>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Rezension *Review*

Esther Braunwarth

„*Interkulturelle Kooperation in Deutschland am Beispiel der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit*“

Olga Sacharowa

Doktor in Kulturgeschichte,
Moskauer Städtische Pädagogi-
sche Universität, Sprachlehrerin
und Multiplikatorin des Goethe-
Instituts Moskau

Eine Forschung, die im Titel den Begriff *interkulturelle Kooperation* inklusive hat, kann – mit Berücksichtigung von zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten zu diesem Thema – damit rechnen auf Interesse zu stoßen, wenn sie nicht als einzelfachlich gedacht war und im Ergebnis eine Mehrschichtigkeit bietet, was dem aktuellen Trend entsprechen würde.

Die vorliegende Publikation versucht dem Trend in komplexeren Forschungen nachzugehen und die Kombination von Begriffen *jüdisch – christlich – interkulturell* soll für interdisziplinäres Herangehen sorgen. Die Autorin stellt sich die Hauptfrage, ob „Menschen verschiedener Religionen, auch missionierender Religionen, überhaupt kooperieren können, ohne dass kulturelle Konkurrenz entsteht“ (Braunwarth 2011:13) – und betritt damit unermessliche Weiten voller Vorurteile, gegenseitiger Unakzeptanz und Skepsis, obwohl das Streben nach der Liebe zu dem Nächsten in diesem Fall fast wortwörtlich ein Ariadnefaden sein kann. Allein der Versuch sich in diesem Bereich sachlich zu vertiefen und die bestehende Skepsis analytisch zu verarbeiten ist schon lobenswert.

Umso lobenswerter ist es, wenn man entdeckt, dass der Band sehr umfassende und detailreiche Informationen

zur Entwicklungsgeschichte und dem aktuellen Stand im Bereich christlich-jüdische Kooperation bietet. Er lässt sich thematisch in vier größere Bereiche gliedern, nämlich:

- I. Die Entstehungsgeschichte der christlich-jüdischen Gesellschaften (GcjZ) und deren Koordinierungsrat (DKR) in Deutschland inklusive genauer Darstellung von einzelnen Gesellschaften wie die in München, in Stuttgart und in Freiburg.
- II. Analyse von Funktionen und Tätigkeitsbereichen von GcjZ und DKR
- III. Beschreibung von konkreten Tätigkeiten der GcjZ und DKR
- IV. Stellungnahme zu den Veränderungen im christlich-jüdischen Dialog und der gewonnenen Erfahrungen für interkulturelles Zusammenleben.

Anschließend folgen ein Ausblick in die möglichen Entwicklungen der analysierten Kooperation und eine kurze Zusammenfassung von Ergebnissen der durchgeführten Forschung. Im Anhang sind Transkriptionen von einigen Interviews der Autorin mit führenden

Personen der analysierten Kooperation, sowie deren Biografien zu finden.

Die Forschung knüpft zwar an wesentliche Publikationen in dem gewählten Forschungsgebiet an, aber ein klarerer Hinweis darauf, von welcher konkreten Definition des Begriffs *interkulturell* die Autorin ausgeht und wie sich die erforschte Art der Kooperation in den allgemeinen kulturellen Kontext einbetten lässt, wäre wünschenswert. Besonders wichtig erscheint uns in diesem Zusammenhang die Auseinandersetzung mit solchen Kategorien wie *Identitätsbildung* und *interkulturelle Bewältigungsstrategien* wie z.B. bei Leggewie/ Zifonun (Leggewie, C. / Zifonun, D. 2010: 19-23).

Wie immer schon, aber bei so einer Themenformulierung besonders, spielt die Abgrenzung von Aufgaben bzw. Themenbereichen und Zeitabschnitten eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die Autorin versucht das durch die Angabe eines konkreten Zeitraumes und durch die Konkretisierung der schon oben erwähnten Grundfrage zu erreichen. So formuliert sie folgende Aufgaben:

- I. Wie intensiv ist der Austausch unter christlichen und jüdischen Mitgliedern?
- II. Was unterscheidet die Gesellschaften von anderen Gruppen, so dass eine Einheit in der Verschiedenheit möglich wird?
- III. Was bedeutet das für andere interkulturelle Initiativen?
- IV. Welche Regeln und welche Basis entwickelte die christlich-jüdische Zusammenarbeit, die bis heute gelten? Kann man auch das Recht auf Abweichung zur Regel machen?
- V. Wie lassen sich die Anforderungen der Moderne (Intergruppenkontakte, Flexibilität, rationales Handeln) mit traditionellen religiösen und kulturellen Eigenheiten auf harmonische Weise vereinbaren? (Braunwarth 2011:12f.).

An diese konkreten Fragestellungen werden zum Abschluss die Schlussfolgerungen geknüpft. Was die zeitliche Abgrenzung betrifft, so erscheint die angekündigte Zeitspanne der Analyse ab 1948 unter dem Blickwinkel historische Periodisierung zwar logisch, kann aber kaum eingehalten werden wegen der zu nahen Zusammenhängen mit der NS-Zeit. Die angeführten Beschreibungen und Erinnerungen der NS-Opfer sowie Überlegungen der Autorin und ihre oft emotionalen Einschätzungen dieser Zeit, aus der die Wurzeln von vielen Problemen des christlich-jüdischen Dialogs zu ersehen sind, kann man einerseits als logische Brücke in so einer Forschung anerkennen. Andererseits liegen in dieser Zeit nicht nur die Ursachen der Unakzeptanz sondern auch die Anfänge der christlich-jüdischen Kooperation wie das mit dem GcjZ Freiburg der Fall war (Braunwarth 2011:7,67,236). Die Ereignisse aus dieser Zeit werden in der Publikation auch als bedeutend für die Gründung von GcjZs bezeichnet. Außerdem kann man wegen der zu komplexen und komplizierten Problematik die großen Bereiche *Antisemitismus* und *Holocaust* wie wohl das Thema *Vergangenheitsbewältigung* wahrscheinlich kaum so ad hoc allein mit einer Zeitschranke abgrenzen. Eine ausführlichere Begründung und Hinführung zu dem konkreten Forschungsbereich, die die erforschte Kooperation in die historischen, kulturellen und religiösen Zusammenhänge einreihen würden, wären nicht fehl am Platze. Hingewiesen sei hier auf die Forschungen, in denen auch positive Annäherungen thematisiert werden, z. B.: Madiewski 2006.

Dieser Mangel wird durch gute Strukturiertheit und Ausarbeitung des ersten und zweiten Themenbereichs ausgeglichen. Eine ausführliche Darstellung der Entstehungsgeschichte von einzelnen Gesellschaften sowie Zusammenfassung von Zielen ergänzt die Analyse der Rolle von einzelnen Persönlichkeiten, politischen Gemeinschaften und amerikanischen Vorbildgesellschaften wie zum Beispiel Council of Christians and Jews. Sorgfältig gesammelte Informationen und Analysen decken die Wissenslücke

ab und leisten somit einen wesentlichen Beitrag nicht nur zu der deutschen als auch zu der internationalen Geschichte.

- Identifizierten sich die Juden aus der ehemaligen Sowjetunion überhaupt mit dem jüdischen Glauben?
- Wie viele von ihnen waren Christen oder sogar Atheisten?
- Wie war das Verhalten von denen, die sich als Vertreter des jüdischen Glaubens rein formell gemeldet hatten?

Aus demselben Grund erscheint die Charakteristik dieser neuen Etappe nicht so sehr überzeugend im Unterschied zu dem ganzen Themenbereich.

Fazitziehend lässt sich sagen, dass die Publikation im Großen und Ganzen eine gute Grundlage für Diskussionen und Reflexionen bietet und den aktuellen Stand der Forschung widerspiegelt.

Literatur

Madievski, S. (2006): *The Other Germans. Rescuers' Resistance in the Third Reich*. Moskau: Dom evreiskoi knigi.

Leggiewie, C. / Zifonun, D. (2010): Was heißt Interkulturalität? *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* 1(2010), S.11-32.

Braunwarth, Esther (2011): *Interkulturelle Kooperation in Deutschland am Beispiel der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit*. München: Herbert Utz Verlag GmbH.
312 Seiten.
Preis: 49,00 EUR.
ISBN 978-3-8316-4087-4.